

LEBEN MIT DEN TOTEN?
Über die kulturelle und chronologische Lage der früheisenzeitlichen Siedlung und Körperbestattung von Vlaha

Attila László

Zusammenfassung: Der Beitrag bringt zur Debatte die verfügbaren Daten (archäologische Funde und Befunde) in Bezug auf die Siedlung und das Körpergrab (Cx 0055) aus der frühen Eisenzeit von Vlaha-Pad (Bez. Cluj, Siebenbürgen), die von den Autoren der Ausgrabungspublikationen als zeitgleich betrachtet und dem „Horizont“ Teleac II-Mediaş, bzw. der Periode Ha B2 (oder B2-B3) zugeschrieben wurden. Wieder aufgenommen wird die topographische und stratigraphische Lage des Grabes innerhalb der Fundortsstruktur, die Bestattungssitte, sowie das Problem der kulturellen und chronologischen Einordnung. Der Autor gelangt zur Schlussfolgerung, dass die Körperbestattung der Periode post-Gáva der Siedlung von Vlaha gehört und als Anteil der Grabfunden der Mezöcsát-Gruppe aus dem „präskythischen Horizont“ des östlichen Karpatenbeckens zuzuschreiben werden kann.

Schlüsselwörter: *frühe Eisenzeit, Gáva-Kultur, Mezöcsát-Gruppe, Bestattungssitten, Totenmahl, Fleischopfer*

Cuvinte-cheie: *prima epocă a fierului, cultura Gáva, grupul Mezöcsát, obiceiuri de înmormântare, ospăț funerar, ofrande de carne*

1. Einleitung

Der archäologische Fundort von Vlaha (Wallachisch-Fenisch, Magyarfenés, Bez. Cluj)-Pad wurde zwischen den Jahren 2004-2007 anlässlich der Rettungsausgrabungen auf der Autobahnstrecke 2 B Braşov (Kronstadt, Brassó)–Borş (Bors) entdeckt. Vorgefunden wurden dabei Bewohnungsstellen aus der Bronzezeit bzw. aus der frühen Eisenzeit, sowie auch eine grosse gepidische Nekropole aus der Völkerwanderungszeit. Im Rahmen des prähistorischen Fundortes kam noch eine, mit Cx 0055 bezeichnete Leichenbestattung, die in der frühen Eisenzeit datiert wurde, zum Vorschein. Das Grab wurde vor den Spezialisten erstmals 2008 bei einer Konferenz in Cluj (Klausenburg, Kolozsvár) vorgeführt¹ und noch in demselben Jahr wurde auch ein spezieller, dieser Grabentdeckung gewidmter Aufsatz veröffentlicht². Der Grundgedanke der Autoren ist es, dass die Bestattung und die in der frühen Eisenzeit vorhandenen Siedlung zeitgleich wären, so dass das Grab in eine Sonderkategorie, i.e. in die sogenannten „Siedlungsbestattungen“ einzuordnen sei. Die Siedlung nebst dem Grab wurden in den Horizont Teleac II-Mediaş eingestuft, der, der Ansicht der Autoren nach, der Eisenzeit II aus Siebenbürgen bzw. der Phase Ha B2 aus dem mitteleuropäischen Chronologiesystem entspräche. In manchen nachträglich veröffentlichten Abhandlungen über die archäologischen Funde aus Vlaha wurde die Datierung der früheisenzeitlichen Siedlung leicht modifiziert, in dem Sinne, dass die Bewohnung auch weiterhin, in dem der Ha B3 Phase entsprechenden Zeitraum bestünde und man beteuerte noch dazu, dass die erwähnte Bestattung den Siedlungsbewohnern gehören vermag³.

Der Verfasser dieser Zeilen, Teilnehmer an der oben angeführten Konferenz aus 2008 in Cluj, vertrat damals während der Diskussionen die Meinung, dass das früheisenzeitliche Grab von Vlaha auf die Existenzperiode der Gáva-Holihrad-Kultur gehörenden prähistorischen Siedlung folgen müsse und somit dem sogenannten präskythischen Horizont des Typs Mezöcsát zuzuschreiben wäre. Diese Meinung wurde dann in einer unveröffentlicht gebliebenen Abhandlung näher dargelegt⁴. Vorliegender Beitrag nimmt diese Fragen wieder auf und versucht einige Aspekte bezüglich der früheisenzeitlichen Bestattung zur Sprache zu bringen, Aspekte, die in den dieser wichtigen Grabentdeckung gewidmeten Veröffentlichungen nicht befriedigend abgeklärt wurden.

¹ Apai 2008.

² Gogáltan *et al.* 2008.

³ Gogáltan *et al.* 2011, 167; Gogáltan/Nagy 2012, 106; Nagy/Gogáltan 2012, 39-40, 46-47. In diesem letzten Beitrag wird wahrscheinlich aus Versehen – statt einer Leichenbestattung über ein „Einäscherungsgrab“ gesprochen.

⁴ László 2011.

2. Die Stellung der Bestattung im Rahmen des prähistorischen Fundortes von Vlaha-Pad

2. 1. Topographische Lage. Bei der Veröffentlichung der Bestattung wurde dieses Problem nicht speziell analysiert. Die Autoren haben darauf folgerichtig bestanden, das Grab liege auf dem Gebiet der prähistorischen Siedlung, und das wurde als Hauptargument zur Auslegung dieser Entdeckung als *Siedlungsbestattung* herbeigeführt. Bei einer näheren Betrachtung der veröffentlichten Ausgrabungspläne (Abb. 1. in vorliegender Arbeit)⁵ wird uns hingegen deutlich, dass die (als Cx 0055 oder C 55 auf dem Abschnitt S 001 markierte) Bestattung eigentlich *am westlichen Rande* der früheisenzeitlichen Siedlung liegt, die nur in ihrer zwischen S 001 und S 006 liegenden Gegend intensiver bewohnt wurde. Die grosse Mehrheit der 74 Fundkomplexen, die von den Untersuchern des Fundortes der frühen Eisenzeit zugeschrieben waren⁶, wurden nämlich in diesem Siedlungsteil gefunden. Weiter westlich wurden in der zwischen den Abschnitten S 001, S 14, S 15 und S 004 liegenden Zone nur fünf spärliche Fundkomplexe (C 5, 58, 106, 1300, 1328) entdeckt. Doch ausser den von einer horizontalen Stratigraphie angebotenen Bemerkungen verfügen wir leider über keine weiteren Informationen, die uns wohl eine genauere, differenzierte, chronologische Einordnung dieser peripherisch gegenüber dem „Kern“ der Siedlung liegenden Komplexe ermöglichen würde.

2. 2. Stratigraphische Stellung. Auch dieses Problem wurde nicht ausführlich vorgestellt. In einigen Veröffentlichungen machen sich zwar einige Unstimmigkeiten erkennbar, die eine Rekonstruktion und Auslegung dieses Grabfundes noch schwieriger machen. Die Festlegung der stratigraphischen Position der Bestattung stösst ja wirklich auf einigen Schwierigkeiten. Es wird dabei geschätzt, die vertikale Stratigraphie sei untauglich zur scharfen Abgrenzung der im Fundort von Vahla-Pad bestehenden chronologischen „Horizonten“, und die zeitliche und kulturelle Einordnung der Bewohnungssequenzen konnte demzufolge aufgrund der Analyse der aus den geschlossenen Komplexen herstammenden archäologischen Funde ermittelt werden⁷.

Von greifbaren Angaben ausgehend, versuchten wir die Stellung des Grabes in der Fundortstruktur so scharf wie möglich festzulegen. Die allgemeinen Übersichtspläne zeigen das Grab (Cx 0055/C55) in der nordwestlichen Wand des Abschnittes S 001 und in der kleinen benachbarten, zur vollständigen Freilegung des Grabes verwendbare Fläche („Kassette“) eingesetzt⁸. Aus dem Profil des 70 m langen⁹ Abschnittes wurde nur ein Anteil von 43 m veröffentlicht, aber das Cx 0055 tritt in diesem Profil leider gar nicht auf.¹⁰ Beim Versuch die Position des Grabes in der Fundortstruktur zu bestimmen, kann man nur von den veröffentlichten, sich auf Cx 0055 von Vlaha beziehenden Einzelheitsgrundrissen und -Profilen Gebrauch machen. Laut von den Entdeckern gegebener Beschreibung, „Die Bestattung konnte in ca. 20 cm Tiefe – vom heutigen Bodenniveau vermessen – als eine Anhäufung von Funden umrissen werden. Die Keramikfragmente, die Steine und die Lehmverputz-Fragmente bildeten ein Einrichtungsniveau aus drei sukzessiven Schichten. Unter diesen Schichten tauchte das auf der linken Seite liegende Skelett, in betonter Hockerlage, das in die gelbe Tonschicht leicht eingetieft war. Der Schädel befand sich tiefer als die Knochen der Beine. Der Tote war SO-NW orientiert [...] Der Umriss der Grabgrube konnte man nicht erkennen“¹¹. Laut einer späteren Publikation wurde die Anhäufung von Funden, wodurch man dann Cx 0055 umriss, „auf der Ebene des Ackerbodens“ entdeckt, und „die Form des Grabes konnte aber nicht nachgezeichnet werden, weil der Tote in eine kleine Mulde gelegt wurde“¹². In Anbetracht des Massstabes der ursprünglich publizierten Profilzeichnungen, erscheint die Anhäufung archäologischer Funde oberhalb des Skelettes in ca. 30-35 cm Tiefe¹³ und nicht 20 cm tief liegt, so wie es in den oben erwähnten Texten behauptet wird. Der Grundriss 1 stellt die sichtbaren

⁵ Gogáltan *et al.* 2008, Abb. 7; Nagy/Gogáltan 2012, Taf. 2.

⁶ Nagy/Gogáltan 2012, 40.

⁷ Nagy/Gogáltan 2012, 37-39.

⁸ Gogáltan *et al.* 2008, Abb. 7; Nagy/Gogáltan 2012, Taf. 2.

⁹ Nagy/Gogáltan 2012, 36.

¹⁰ Nagy/Gogáltan 2012, Abb. 2.

¹¹ Gogáltan *et al.* 2008, 109-110.

¹² Nagy/Gogáltan 2012, 46.

¹³ Gogáltan *et al.* 2008, Abb. 6. Profil; Nagy/Gogáltan 2012, Taf. 4. Profil. Der Massstab dieses letzten Profil ist vermutlich fehlerhaft angegeben.

Reste des Komplexes 0055 ebenfalls in Tiefe von ca. 30-37 cm dar¹⁴, was eigentlich der Position dieser Überreste im Rahmen des 2008 veröffentlichten Profils entspricht. Jedenfalls, erscheint die Anhäufung der Funde, die die Oberseite von Cx 0055 bezeichnet, in den beiden veröffentlichten Profilzeichnungen *unter* der modernen grauen Humusschicht und nicht auf der Ebene des Ackerbodens (?), wie das im Text behauptet wurde (siehe Abb. 2/4). Dann zeigen beide Profilzeichnungen sämtliche, mit Cx 0055 verbundenen Funde in der nächsten archäologischen Ablagerung, die als „gelbgraue Humusschicht mit Lehmbestreichungsfragmenten, Keramik und Tierknochen“ bezeichnet wird¹⁵. Eine solche Schicht wird weder in der Beschreibung der Bestattung noch in der Vorstellung der Stratigraphie erwähnt, nach der auf den modernen Humus die vorgeschichtliche grau-schwarze Kulturschicht folgen sollte¹⁶. Nicht klar ist auch die Schicht, in die die Grabgrube eingetieft wurde: der Erklärung des 2012 veröffentlichten Profils nach, tieft die Bestattung in den braunen, tonhaltigen antiken Humus ein¹⁷, während in dem Text der Arbeiten über eine gelbe (oder gelbrötliche) Lehmschicht ohne archäologischen Spuren gesprochen wird¹⁸.

Gleich dilemmatisch ist nicht nur das Profil, sondern auch der Plan des Grabes. Mit deren Publizierung wurde behauptet, dass der Grabgrubeumriss nicht erkennbar sei und in der beiliegenden Illustration alle in verschiedenen Tiefen gezeichneten Grundrisse treten ohne den Umriss des Komplexes 0055 auf¹⁹. In einer neulich herausgegeben Arbeit stellen die in einer Tiefe von 0,40 - 0,56 m gezeichneten Grundrisse 3 und 4 das Komplex hingegen mit der Markierung des Grabgrubenumrisses mit einem Durchmesser von ca 3 m dar (siehe Abb. 2/3). In Übereinstimmung mit diesen Grundrissen ist am NO Ende des beiliegend publizierten Profils eine „Schwelle“ (Eintiefung) von ca. 15 cm gezeichnet, die dem unteren Rand der Grabgrube entspricht. Am SW Profilende wurde aber das Grabgrubenrand nicht mehr markiert, so wie es in den in Tiefe von 0,40-0,56 m gezeichneten Grundrissen erscheint²⁰. Weiter zu bemerken wäre, dass diese Grundrisse partiell sind, weil sie nur die nordwestliche Seite der Bestattung zeigen, die in einer kleinen, neben dem Abschnitt S 001 ausgehobenen Kassette liegt. Das Grab dehnte sich südostwärts auch jenseits der Trennwand zwischen S 001 und der Kassette aus, die zur Beobachtung des Profils behalten wurde. Dieser Teil des Komplexes 0055 (wahrscheinlich das südöstliche Grabgrubenrand) wird nur in dem allgemeinen Ausgrabungsplan des Fundortes dargestellt²¹.

Nach dieser Analyse der erreichbaren, manchmal kontradiktorischen Daten können wir nun schlussfolgern, dass Cx 0055 eine, am Rande des früheisenzeitlichen Fundortes von Vlaha liegende Einzelbestattung ist. Dem Anschein nach war die untiefe Grabgrube ovalförmig und hatte einen Durchmesser von ca. 3 m, aus der nur der Boden und die untere Seite, wo die Leiche, zusammen mit der Beigabe gelegen wurde, bestehen blieb. Das Skelett hat nicht zentrale Position; die Leiche wurde im nordwestlichen Teil der Grabgrube gelegt. Wenn wir der Grabbeschreibung der Entdecker stattgeben, blieb auch eine, die Bestattung deckende (dreischichtige) Ablagerung von Steinen, Keramikfragmenten und Lehmverputz *in situ* bestehen. Immer noch unklar ist es, ob im Moment der Entdeckung diese Funde unmittelbar von der Ackerbodenschicht oder von den Überresten der prähistorischen Kulturschicht überlagert wurden. Auch das Bodenniveau, von dem aus die Grabgrube ausgegraben wurde, nicht näher bestimmt werden konnte. Undeutlich ist es ferner, ob die Grabgrube bis zur gelben Lehmschicht eintieft, oder sie in die antike, an der aktuellen Bodenfläche näher liegende Humusschicht ausgegraben wurde.

3. Das Grab und die Bestattungssitte

3. 1. Das Problem der Grabbeigabe und der begrabenen Person. Die Leiche wurde auf die linke Seite, in betonter Hockerlage gelegt und Südost-Nordwest orientiert. Nach den anthropologischen Bestimmungen von N. Sultana gehörte das Skelett einem Weib im Alter von 45-50 Jahre alt an²². Im Grab wurden zwei ganze Gefäße entdeckt. Das eine war im Beckenbereich, zwischen Händen und

¹⁴ Gogâltan *et al.* 2008, Abb.5, Grund 1; Nagy/Gogâltan 2012, Taf.4, Plan 1.

¹⁵ Nagy/Gogâltan 2012, Taf. 4. Profil, Erklärung.

¹⁶ Nagy/Gogâltan 2012, 37.

¹⁷ Nagy/Gogâltan 2012, Taf. 4. Profil, Erklärung.

¹⁸ Nagy/Gogâltan 2012, 39, 46; s. auch Gogâltan *et al.* 2008, 109.

¹⁹ Anm. 11-12 und Gogâltan *et al.* 2008, Abb. 5-6, Grund 1-4.

²⁰ Nagy/Gogâltan, 2012, Taf. 4, Plan 3-4 und Profil.

²¹ Nagy/Gogâltan, 2012, Taf. 2, Ausgrabungsplan.

²² Apai 2008; Gogâltan *et al.* 2008, 109 und Abb. 6, Grund 4; Nagy-Gogâltan 2012, Taf. 4, Plan 4.

Beinen gelegt, und das andere lag auf eine Seite, in einer gewissen Entfernung (20-25 cm) vom Kopf (s. Abb. 2/1-3). Am Hals wurde noch einen durchlöchernten Schaf- oder Ziegenastragalus aufgefunden, das wahrscheinlich als Anhänger getragen wurde²³. Sicherlich, wurden diese drei Gegenstände gleich mit dem Toten zusammen hineingelegt. Bei der detaillierten Veröffentlichung der Bestattung und der Beigabe wurden diese Gegenstände erst unter Nr. 14-16 folgendermassen beschrieben: „14. Ganzes „Sauggefäss“ aus feinem, mit feinem Sand und zerkleinerter Keramik gemagertem Ton. Die Oberfläche ist gut geglättet und poliert. Innen und aussen schwarz. Der Hals ist trichterförmig und die bauchigen Wände sind mit feinen senkrechten, von Rippen unterbrochenen Kanneluren verziert. Masse: Bodendurchmesser 6 cm, Randdurchmesser 12,5 cm, Höhe 11,5 cm (Abb. 4/2) [in vorliegender Arbeit: Abb. 2/2]; 15. Ganz erhaltenes Gefäss aus halbfeinem, mit zerkleinerter Keramik und feinem Sand gemagertem Ton. Die Oberfläche ist gut geglättet und weist Spuren von sekundärem Brand auf. Aussen Ziegelrot-braun mit grauen Flecken, innen schwarz-braun. Der Hals ist eng und relativ gerade, die Schulter ist herausragend und mit vertikalen Rippen verziert. Masse: Bodendurchmesser 10 cm, Randdurchmesser 9,6 cm, Höhe 9,8 cm (Abb.4/1) [in vorliegender Arbeit: Abb. 2/1]; 16. Durchbrochener Anhänger, aus dem Astragal eines Schafes/einer Ziege (Abb. 1/2)“.

Unter Nr. 1-13, eines nach dem anderen, wurden drei Steingegenstände (ein Handmühlenbruch und zwei geschliffene Steine), ein Fragment eines durchlöchernten Tongewichts und neun Keramikfragmente verzeichnet. Dabei wird es weiter angeführt, dass neben diesen Gegenständen noch 98 atypische Keramikfragmente gefunden wurden.²⁴ Doch hinsichtlich der Position dieser über 100 Gegenstände fällt jede Information aus. In diesem Zusammenhang lässt es sich nur vermuten, dass ein Teil dieser Gegenstände in der Grabfüllung befindlich war (und, in diesem Fall, mindestens teilweise, aus der sich mit der Grube schneidenden Kulturschicht stammen kann) und das andere Teil der Fundstücke zu der das Grab verdeckenden „Einrichtungsschicht“ gehören kann. Wie es dem auch sei, kann man nur über die zwei ganzen Gefässe und den Beianhänger mit Sicherheit behaupten, dass sie Beigabe des Grabes sind. Möglicherweise kann man auch das obgenannte Handmühlenbruchstück und die zwei geschliffene Steine beachten.

Bei der Erörterung der Grabinventar behauptet man, dass für das ganze, im Beckenbereich entdeckte Gefäss (Abb. 2/1) keine Analogien verfügbar waren²⁵. Das zweite ganze, hinter dem Schädel gefundenen Gefäss wurde ausführlich, insbesondere vom funktionalen Gesichtspunkt aus, besprochen. Es geht dabei um ein ganz besonderes, mit einer Ausgussrinne versehenes Gefäss, das als Sauggefäss oder als Spendegefäss angesehen worden ist. Wie es sich aus der nachgeschlagenen Fachliteratur erschliesst, kommen solche Gefässe sowohl in Kindergräber als auch in den von Erwachsenen (Frauen und Männern) vor, und sind vom Rheingebiet aus bis Siebenbürgen, in dem Zeitintervall Bz D–Ha B nach der mitteleuropäischen Chronologie, weitgehend verbreitet²⁶. Ausser der Funktion des Gefässes wurden weitere Aspekte (typologisch-morphologische Merkmale, kulturell-chronologische Einordnung) kaum im Auge gefasst. Auf Grund einer der möglichen Funktionen des Gefässes (Sauggefäss) wurde angenommen, dass die Bestattung einem Weib angehören vermag, das im Rahmen der Gemeinschaft einen speziellen gesellschaftlichen Rang, voraussichtlich an der Kindererziehung oder Krankenpflege angeknüpft, einnahm²⁷.

3. 2. In dem Grab gefundene Tierknochen und „das Totenmahl“. Um das Skelett und über ihm fand man, Entsprechend der Beschreibung des Grabes, Tierknochenfragmente, die wahrscheinlich Reste des Totenmahls waren²⁸. Genau bezeichnet wurden 16 Tierknochen, die hatten einem 2,5-3,5 Jahre alten Rind (*Bos taurus*), einem über drei Jahre alten Schwein (*Sus domesticus*), sowie einem Schaf oder einer Ziege (*Ovicaprinae*) angehört. Die Knochen stammen insbesondere aus dem Bereich der Beinen (Rind, Schaf/Ziege) bzw. der Schulterblätter und des Kiefers (Schwein). Die übrigen 10 Knochenfragmente (unter anderem Rippenfragmente von mittelgrossen Haustieren, wahrscheinlich Schafe/Ziegen oder Schweine) konnten nicht genau festgesetzt werden. An den Knochen wurden keine Brennungspuren festgestellt, die erkennbar machen würden, dass beim Totenmahl gebratenes Fleisch gegessen wurde. Wenn man je ein Individuum aus den genannten Tierarten mit einrechnet, so ist es zu schätzen, dass

²³ Apai 2008; Gogáltan *et al.* 2008, 109 und Abb. 1/2; 4/1-2; Nagy-Gogáltan 2012, 46.

²⁴ Gogáltan *et al.* 2008, 110 und Abb. 1-4.

²⁵ Gogáltan *et al.* 2008, 115 und Abb. 4/1.

²⁶ Gogáltan *et al.* 2008, 114-115, mit reicher Bibliographie. Das Gefäss: Abb. 4/2.

²⁷ Gogáltan *et al.* 2008, 114-116.

²⁸ Gogáltan *et al.* 2008, 109.

die obgenannte drei Tiere eine Gesamtmenge von etwa 340 kg essbaren Fleisch lieferten. Erachtet wird ebenfalls, dass diese bedeutende Fleischmenge von den geschlachteten Tieren anlässlich des vermuteten Totenmahls aufgegessen wurde. All das würde die gesellschaftliche Rolle der hier begrabenen Frau im Leben der Siedlung von Vlaha bestätigen²⁹.

Diese Entdeckungen und Betrachtungen erheben doch einige Fragen. Erstens ist man nicht im klaren über die Lage im Grab der Tierknochen, die „um das Skelett und über ihm“ gefunden wurden: waren diese mit dem Toten und mit den drei Beigabestücken zusammengestellt und ins Grab gelegt oder waren sie während der Füllung der Grabgrube und bei der Grabverdeckung mit der „Einrichtungsschicht“ beigegeben? Zweitens wurden wirklich nach einem Totenmahl *Knochen* im Grab beigegeben, oder knochige *Fleischstücke* (von denen freilich nur die Knochen zurückblieben) überhaupt? Wegen Mangel an Daten kann die erste Frage nicht unmittelbar beantwortet werden. In Bezug auf das zweite Problem, meinen wir, dass zumindest ein Teil der entdeckten Knochen aus dem im Grab beigegebenen *Fleischopfer* stammt. Für diese Deutung plädiert erst mal die Tatsache, dass an den Knochen keine Brennungsspuren oder andere Indizien für das durch Warmbehandlung (z. B. Kochen) vorbereitete Fleisch vorliegen. Darüber hinaus, wenn es um Überbleibsel konsumierter Fleischspeise anlässlich des vermuteten Totenmahls geht, würden die Knochen mehrfach (und wahrscheinlich in einer grösseren Stückzahl) zerstückelt gewesen sein. Für das hier zur Debatte gestellte Problem ist es zwar weniger relevant, die ganze von den drei Tieren gelieferte Fleischmenge einzuschätzen. Die im Grab entdeckten Knochen stellen ohne weiteres nur ein kleiner Teil des Fleisches der geschlachteten Tiere dar. Besonders wichtig für die Rekonstruktion der Bestattungssitte wäre gerade die Einschätzung der ins Grab gelegten Fleischmenge gewesen. Diese Fleischmenge wurde wahrscheinlich als Opfergabe, nach dem Prinzip des *pars pro toto* ins Grab eingesetzt. Betreffend das übrige Fleisch, nichts kann uns aufhalten anzunehmen, dass das während eines Totenmahls, das an einer anderen Stelle verlief, aufgegessen wurden, aber für eine Behauptung zu diesem Moment der Zeremonie gibt es keine Belege. Merkwürdig ist es eher, unserer Meinung nach, das Alter, in dem die Tiere (der Rind mit 2,5-3,5, der Schwein mit über drei Jahren) geschlachtet wurde, weil es das übliche, optimale Schlachtsalter einer für das Fleisch aufgezogenen Tierart weit unterschreitet³⁰. Die spezielle Auswahl zum Opfer von ausgerechnet (wirtschaftlich wertvoller) Zuchttieren oder von für Nebenprodukte aufgezogenem Vieh bezeugt von der Bedeutung, die dieser Totenzeremonie zukam, und implizite von dem Prestige, das die in Vlaha begrabene Frau genoss. Obschon man damit wohl in den Vorstellungsbereich eindringt, ist doch die Annahme nicht völlig auszuschliessen, dass zwischen der Tätigkeit der Frau bei Lebzeiten, dem Sauggefäss im Grab, und einem milchgebenden, am Tode der Herrin geopfertem Vieh eine enge Beziehung herrschte.

4. Das Problem der kulturellen und chronologischen Einordnung der Bestattung

Dieses Thema muss genauer besprochen werden, einerseits im Kontext der sukzessiven Bewohnungen im Fundort von Vlaha, andererseits im Kontext der ausgehenden Bronzezeit und des Beginns der Eisenzeit in Siebenbürgen und in den Nachbarregionen. Im nachfolgenden werden wir, im Rahmen des Möglichen, die Berufung auf absolute Daten aufgeben und die Angaben der relativen Chronologie vorziehen, denn für uns höchst interessant ist, bei diesem Gespräch, das System der zeitlichen Beziehungen zwischen den unterschiedlichen archäologischen Erscheinungen. (Übrigens, meinen wir, würden auch viele Verwirrungen in der archäologischen Literatur insofern vermeiden sein, als man bei der Argumentation mancher Stellungnahmen keine Angaben mehr der relativen und der absoluten Chronologie vermengt und/oder abwechselnd anwenden würde).

Die meisten (über 900 von den über 1000) vorgeschichtlichen Fundkomplexe aus dem Fundort von Vlaha wurden einem Kulturaspekt, „Gruppe Gligorești“ genannt, zugeordnet und in die Zeitspanne Spätbronzezeit II (-III), nach dem von F. Gogâltan vorgeschlagenen chronologischen System eingestuft, bzw. in die Zeitperiode Bz D–Ha A (Ha A1?), nach dem mitteleuropäischen Chronologiesystem. Man glaubt, dass der Fundort, nach Untergang der bronzezeitlichen Siedlung, 300-400 Jahre lang, einschliesslich bis in die Etappe Ha B1 hin verlassen wurde. Gemäss dem in letzter Zeit umgerissenen Bild über die späten Bronzezeit in Transsilvanien stimmt dieser angenommenen *Hiatus* im Leben

²⁹ Gogâltan et al. 2008, 110-111, 115-116.

³⁰ Udrescu et al. 1999, 33, 53-54.

des Fundortes mit der Existenzperiode im mittleren und südlichen Siebenbürgen des als spezifisch für den Zeitraum Ha A angesehenen „Band–Cugir-Horizontes“, aber auch mit der Frühphase der im selben Gebiet bestehenden Gáva-Kultur überein, die generell ungefähr Ende der Phase Ha A und Anfang Ha B1 chronologisch eingestuft ist³¹. Nach dieser Unterbrechung wurde der Fundort bei Vlaha im Laufe der frühen Eisenzeit wiederholtermassen bewohnt oder besucht. Die erste dokumentierte Bewohnung wurde dem kulturellen und chronologischen „Horizont“ zugeschrieben, der durch die Siedlungen Teleac (Niveau II), Mediaş, Alba Iulia-*Monolit* usw. vertreten sei (und sich, der Ansicht der meisten Spezialisten nach, an der Gáva- oder Gáva–Holihrady-Kultur beteiligt). Die Siedlung von Vlaha aus dieser Zeitperiode wurde in die Eisenzeit II bzw. in die Periode Ha B2-B3 eingegliedert. Die früheisenzeitliche Körperbestattung, die Gegenstand dieses Beitrags ausmacht, wurde demselben kulturellen und chronologischen Horizont zugeschrieben³². Bezüglich der nachträgliche Geschichte dieser prähistorischen Fundstelle wurde noch erwähnt, dass manche Fundkomplexe einer späteren Periode der frühen Eisenzeit, wohl den Phasen Eisenzeit III (Ha B3-C) und Eisenzeit IV-V (Ha C-D) zuzuordnen wären³³. Das Problem ist in einer neu publizierten Arbeit wiederaufgenommen und darin auf einige, Keramik vom „Typus Post-Basarabi“ enthaltende Komplexe hingewiesen, die in der Endperiode der Frühen Eisenzeit (Eisenzeit IV, Ha C2–D) eingegliedert sind. Von diesen Funden wurde der Komplex 0375, eine Ritualgrube, bekanntgemacht³⁴.

Wie eingangs angeführt (s. Einleitung), wurde die Datierung der Körperbestattung von Vlaha abhängig von der Datierung der früheisenzeitlichen (frühhallstattzeitlichen) Siedlung festgesetzt, und nicht an Hand der Besonderheiten des Bestattungsritus, die nebst Grabbeilage, das Hauptkriterium darstellen sollten. Übrigens ergaben letztendlich das Durchmustern der in die Periode Ha A–B einstuftbaren Grabfunde aus Siebenbürgen und aus den Nachbarregionen, sowie das ganze Gespräch um die sich im Laufe der Urnenfelderzeit auf einem weiten Gebiet befindlichen Sauggefäße keine genauere kulturelle und chronologische Einordnung der Bestattung³⁵. Im folgenden seien uns einige Bemerkungen zu dieser Frage gestattet.

Die gleichzeitigkeit der frühhallstattzeitlichen Siedlung bei Vlaha mit dem Wohnungsniveau II aus Teleac und mit den Siedlungen bei Mediaş und Alba Iulia-*Monolit* ist gar nicht völlig offenkundig und sichert auch keine eindeutige chronologische Eingliederung in die Zeitperiode Ha B2–B3. Die Neuheit der Funde von Alba Iulia-*Monolit* liegt gerade in der Dokumentierung der Existenz in mittleren Siebenbürgen auch einer früheren, beginnend mit der Periode Ha A1 datierten Phase der Gáva-Kultur. Diese Phase könnte ein verbindendes Kettenglied bilden zwischen der „Gruppe Cugir–Band“ und der älteren, bisher bekannten Phase der Gáva-Kultur, die durch das Wohnungsniveau I der Siedlung Teleac vertreten und dessen Anbeginn in die Zeitspanne Ha A2-B1 datiert ist³⁶. Die Datierung des Niveaus II von Teleac in Ha B2 und in die erste Hälfte der Etappe Ha B3 scheint gesichert zu sein; man glaubt noch, dass der Anfang des Niveaus Teleac III in die zweite Hälfte der Phase Ha B3 einzuordnen wäre³⁷. Mit Bezug auf die Siedlung bei Mediaş sieht der Verfasser der Fundstellenmonographie die Existenz der Phasen I-III als fraglich an, da ihre Abtrennung nur partiell von stratigraphischen Angaben unterstützt sei, und folglich auch mit der in der Fachliteratur vorgeschlagenen Synchronisation mit den Niveaus Teleac I-III behutsam umzugehen sei³⁸. Man erachtet für nötig, dass das besser abgegrenzte Niveau Mediaş I mit dem Niveau Teleac I, und die späteren Phasen der Siedlung mit den Niveaus Teleac II-III synchronisiert werden können³⁹. Ausgesprochen wurde trotzdem vor kurzer Zeit die Meinung, wonach

³¹ Ciugudean 1994; 2009; 2010, mit weiterer Bibliographie.

³² Anm. 2-3.

³³ Gogáltan *et al.* 2011, 167.

³⁴ Nagy/Gogáltan 2012, 39; Gogáltan/Nagy 2012, bes. 106, 115-116. Unserer Ansicht nach, könnten einige Fundkomplexe von Vlaha in die Existenzperiode der Basarabi-Kultur datiert sein; s. Anm. 52.

³⁵ Gogáltan *et al.* 2008, 111-115.

³⁶ Ciugudean 2009, 318-319; 2010, 167-168. Zum Fundort von Alba Iulia-*Monolit*, s. Lascu 2012, mit Hinweis auf die vorangehenden Aufsätze des Verfassers.

³⁷ Ciugudean 2009, 317-319; 2012, 170-171.

³⁸ Pankau 2004, 15-16 und Anm. 65.

³⁹ Pankau 2004, 98.

sich das Ende der Siedlung von Mediaş in die Zeitperiode Teleac II einordnen liesse⁴⁰. Hinsichtlich der Chronologie wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die frühhallstattzeitliche Bewohnung bei Mediaş nur mittels Keramiktypen nicht genau datiert sein kann und zugleich bemerkt, dass sowohl der Anfang als auch das Ende der Siedlung wahrscheinlich die Grenzen der bisher angenommenen „stereotypen Datierung“ in die Periode Ha B übertreffen⁴¹.

Dieser Verweis gilt ganz bestimmt nicht nur für die Siedlung von Mediaş. Die Datierung der Siedlung von Vlaha fusste in erster Linie auf die Merkmale der Keramik und vornehmlich auf die „nierenförmigen Tassen“. Obwohl sie als ausschlaggebend für die Datierung der Fundstelle in der Periode Ha B2 berechnet wurden, waren diese Gefässe nur in grossen Umrissen erörtert⁴². Ohne ins Detail zu gehen, sei es hier daran erinnert, dass in Teleac zwei Varianten (VIC1 und VIC2) der nierenförmigen Tassen unterschieden wurden, die in den Niveaus II und III dieser Siedlung auftreten⁴³. In Mediaş wurden diese Gefässe in den Typ 5 (nierenförmige Tassen mit Plattformhenkel) eingegliedert, mit zwei Hauptvarianten, von denen Variante 1 dem Typ VIC1, und Variante 2a-b dem Typ VIC2 von Teleac entspricht. Claudia Pankau schätzt ein, dass dieser (in den Niveaus Teleac II-III, Somotor II, Mahala IV usw. nachgewiesene) Gefässtyp eine verhältnismässig späte Gefässform in der Gáva-Kultur darstellt, obwohl diese Tassenart in Ostungarn schon in der Periode Ha A erscheint⁴⁴. Andererseits kam eine „barbarisierte“ Variante dieses Gefässtyps in der Siedlung der Basarabi-Kultur von Bernadea, Bez. Mureş zum Vorschein.⁴⁵ Die nierenförmigen Tassen wurden neulich von Ilie Lascu in Verbindung mit den Funden von Alba Iulia-*Monolit* (Recea) besprochen. Der Verfasser weist darauf hin, dass dieser Gefässtyp in sich keine genaue Datierung anbieten kann, und das nämlich wegen der länger anhaltenden (sich von Ha A in Ungarn bis in Ha C in Siebenbürgen ausdehnenden) Zeitspanne, in der er nachgewiesen ist. Der Fundkomplex von Alba Iulia-*Monolit* (d. h. eine Grube mit Gefässbeigabe und anderen Gegenständen, unter denen vermutlich auch ein Tüllenbeil), in dem die nierenförmigen, in der Arbeit besprochenen Tassen entdeckt waren, wurde dem Zeitintervall zwischen Mitte der Periode Ha B1 und Mitte der Phase Ha B2 zugeordnet. In Acht genommen wurden für diese Datierung die guten Analogien mit der in den Niveaus Teleac I-II gefundenen Keramik sowie das Tüllenbeil mit Analogien in den Depotfunden vom Typ Fizeşul Gherlei-Sîngiorgiu de Pădure aus der Periode Ha B2⁴⁶.

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, dass eine aufmerksamere Untersuchung der Funde, die zur Unterstützung der Datierung des Fundortes bei Vlaha vorgebracht wurden, die zeitliche Einordnung der frühhallstattzeitlichen Siedlung (und implizite des „Komplexes 0055“) in die strengen Grenzen der Periode Ha B2-B3 nicht bestätigt, und demgegenüber ein früherer Anfang der Bewohnung sehr plausibel ist. Weitere Ausführungen in dieser Hinsicht können erwartet werden nur nach der vollständigen Veröffentlichung der aus diesem Fundort stammenden Funde. Andererseits müsste der Untergang der Siedlung (und die Datierung der Körperbestattung) in Zusammenhang mit dem Abschluss der Enwicklung der Gáva-Kultur in Siebenbürgen berücksichtigt werden.

Obschon dieses Problem noch lange nicht aufgeklärt ist, ist es offenkundig, dass das Schicksal der Gáva-Holihrady-Kultur (einschliesslich deren Ende) differenziert angesehen werden muss, in Abhängigkeit mit den einzelnen Regionen ihres weiten Verbreitungsgebietes, das sich zu einem gewissen Zeitpunkt vom Theissbecken bis hin zum äusseren nordöstlichen Karpatenvorland ausdehnte. So scheint die Entwicklung der Gáva-Kultur im Theissbecken irgendwann Ende der Periode Ha B1—Anfang Ha B2 abzuschliessen, und das geschah mit der Erscheinung in der Gegend der „präskythischen“ Mezöcsát-Gruppe (auch als Füzesabony-Mezöcsát Gruppe oder Kultur bekannt), die später, in der Zeitspanne Ha B2-C1, diese Zone durchaus dominieren wird.⁴⁷ Im Unterschied zu den „Ereignissen“ aus Alföld, wird die Gáva-Kultur in Siebenbürgen und in den ausserkarpatischen Gegenden, zumindest

⁴⁰ Ciugudean 2009, 317; 2010, 170.

⁴¹ Pankau 2004, 99-100.

⁴² Gogăltan *et al.* 2008, 115; Nagy/Gogăltan 2012, 39, 45.

⁴³ Vasiliev *et al.* 1991, 88-89, Abb. 39.

⁴⁴ Pankau 2004, 64-67 und Abb.9: Verbreitung.

⁴⁵ Ursuţiu 2002, 78, Taf. CV/3.

⁴⁶ Lascu 2012, 135-140, Taf. IV/1-3, 5.

⁴⁷ Patek 1982, 31-32; 1993, Abb. 34: Tabelle; Metzner-Nebelsick 2002, Abb. 78: Chronologietabelle; und kürzlich Bóka 2010, 153-157, mit der früheren grundlegenden Literatur. S. auch die folgenden Anmerkungen.

im Verlauf der Periode Ha B, weiter bestehen. Da muss man sogar bezüglich Siebenbürgen die Situation verschiedenartig von einer Region zur anderen beurteilen. So kann man, auf die eine oder andere Art, einen Zusammenhang zwischen dem Untergang der Gáva-Kultur im mittleren Siebenbürgen, einschliesslich dem Ende der Siedlung von Teleac (Niveau III), und der Expansion vom Banat aus am Mieresch (Mureş)-Tal entlang der Basarabi-Kultur in Betracht ziehen⁴⁸. Was das Grosse Somesch-Becken anbelangt, wird vermutet, dass der Horizont mit kannelierter Keramik vom Typ Gáva die ganze frühe und mittlere Hallstattperiode (Ha A2-C) beherrschte, und darauf der Horizont mit skythischen Funden der Späthallstattzeit folgte⁴⁹. Anschliessend werden in Sălaj die ersten zwei Bewohnungsphasen des Typs Gáva aus der befestigten Siedlung bei Şimleul Silvaniei zwischen den Phasen Ha A2 und Ha B3 datiert. Das dritte Niveau wird durch die spätesten Gáva-Merkmalen und die Intensivierung der Kontakte mit dem präskythischem Mezőcsát-Milieu sowie mit der Basarabi-Kultur ausgeprägt und innerhalb des Zeitintervalls Ha C-Anfang Ha D datiert, ohne dass man weiter ausführt, auf welchem Weg diese Kontakte aufgebaut wurden⁵⁰. Das Geschick der Gáva-Kultur in dem Becken des Kleinen Somesch ist zu wenig bekannt. Die Region bildet die nördliche Grenze des Verbreitungsgebietes der Basarabi-Kultur in Siebenbürgen, aber es wird darüber nachgedacht, dass die einigen spärlichen Basarabi-Funde aus der Gegend von Cluj keine tatsächliche Bewohnung in dieser Zone belegen⁵¹. Manche Auskünfte hinsichtlich des hier behandelten Themas könnte uns eben das Körpergrab von Vlaha liefern, das unseres Erachtens der Mezőcsát-Gruppe gehört und zeitlich *nach* der dortigen Siedlung der Gáva-Kultur bzw. *vor* den sich in dem Fundort befindenden „post-Basarabi“ Komplexen festzulegen ist⁵².

Die Bestattungssitte, die im Falle des Körpergrabes von Vlaha bestätigt wurde, ist ja weit entfernt von dem durch die Einäscherung charakterisierte Grabritus der Bevölkerung der Gáva-Kultur und anderer benachbarten und zeitgleichen Kulturen (beispielsweise Urnenfelder- und Kyjatice-Kultur). Der Ritus der Körperbestattung drang in das ehemalige Verbreitungsgebiet der Gáva-Kultur als neues, fremdartiges Element ein, u. zw. nur mit dem Auftritt in der Theissebene der präskythischen Gruppe Mezőcsát, die in dieser Region den Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit markieren wird⁵³. Übrigens ist der zweck dieser Zeile nicht, die zahlreichen strittigen Frage hinsichtlich dieser Gruppe vorzutragen. Im Nachfolgenden wollen wir nur jene Besonderheiten des Grabritus der Mezőcsát-Gruppe (die nach den archäologischen Ausgrabungen in den Friedhöfen von Mezőcsát-Hörşögös, Füzesabony-Öregdomb, Füzesabony-Kettőshalom usw. bestimmt wurden), die auch bei dem Körpergrab von Vlaha wiederzufinden sind. Vergleichsweise ist dabei zu bemerken, dass die Gräber – vom heutigen Bodenniveau vermessen – in einer kleineren Tiefe (30-40 cm) liegen, wobei die Tiefe der Grabgrube nur 20-25 cm beträgt. Die Toten wurden in den meisten Fällen auf dem Rücken ausgestreckt gelegen, aber es waren auch in Hockerlage und sogar auf der linken Seite liegende Skelette gefunden. Diese waren überwiegend W-O oder O-W, mit Varianten (einschliesslich, SO-NW), orientiert. Eine spezifische Komponente der Grabbeigabestruktur stellen die reichen Fleischopfergaben dar, erkennbar an den insbesondere aus dem Bereich der Beinen und Schulterblätter stammenden Tierknochen (von Rind, Schaf/ Ziege, seltener vom Schwein). In den Gräbern wurden üblicherweise zwei Gefässe beigelegt, ein grösseres und ein kleineres (eine Tasse), neben dem Kopf und/oder neben dem Körper des Verstorbenen. Ein anderes, für die Mezőcsát-Gruppe kennzeichnendes Grabbeigabe, das mit Wahrscheinlichkeit auch in Vlaha anzutreffen war, bildet abschliessend die Beilegung von geschliffenen Steinen bzw. Handmühlen⁵⁴.

⁴⁸ Ursuţiu 2002, 27, 58-60; Ciugudean 2009; 2010.

⁴⁹ Marinescu 2010, S. Bd. II., Abb. 14: Chronologietabelle.

⁵⁰ Sana 2010, 190-199.

⁵¹ Ursuţiu 2002, 27-30; Abb.1 (Karte).

⁵² In dasselbe Zeitintervall könnten auch andere Komplexe von Vlaha eingeordnet werden. Unter den schon veröffentlichten, nehmen wir den Komplex 0798 in Augenschein. Es geht dabei um eine Deponierung von sechs Tassen, für die die Forscher des Fundortes keine Analogien fanden. Nach der Form des Grabes, in dem die Tassen beigelegt wurden, war der Komplex in die Existenzperiode der spätbronzezeitlichen Siedlung datiert (siehe Gogăltan *et al.* 2011, 168-173 und Abb. 2). Ohne in dieser Hinsicht eine Debatte hier eröffnen zu wollen, meinen wir, dass die erörterte Gefässdeponierung eher in die Periode der Basarabi-Kultur gehört. Wir bemerken in dem Zusammenhang, dass solche Tassen, den Tassen aus dem Komplex 0798 bei Vlaha der Form nach sehr ähnlich, ebenfalls in den Siedlungen der Basarabi-Kultur aus dem mittleren Siebenbürgen anzutreffen sind. S. Ursuţiu 2002, Taf. XXVII/2-3; XXXVIII/1, 3, 5 (Bernadea), CXXXVIII/3 (Alba Iulia-Lumea Nouă), CXXLI/1; CXLIV/4 (Chendu-Podei), CLXVIII/1-3 (Sintimbru).

⁵³ Patek 1982, 29; 1993, 19-20; Metzner-Nebelsick 2002, 476-480; V. Szabó 2003, 163-164; Kemenczei 2003, 177.

⁵⁴ Siehe, mit der älterer Literatur, Patek 1982, 28-32; 1993, 19-46, Abb. 8-11 (Grabfundtypen); Metzner-Nebelsick 2002, 475-482;

Die in den Bestattungen der Mezőcsát-Gruppe gefundene Keramik gehört zum grossen Teil den bekannten Gefässtypen der vorausgehenden Gáva- und Kyjatice-Kultur, gibt es aber auch Gefässe, die sich durch Form und/oder Verzierung von dem lokalen Keramikstil unterscheiden⁵⁵. Dazu zählen noch vielfältige Varianten der doppelkonisch-bauchigen Gefässe, oftmals von gedrückter bikonischen Form, deren Schulter und Hals gut markiert sind, das Rand stark ausgeweitet, sogar „trichterförmig“, am Bauch mit senkrechten Rillen- und Rippenverzierung, die dem „Sauggefäss“ aus dem Grab von Vlaha ähnlich sind⁵⁶. Gefässe diesen Typs liegen auch in dem keramischen Repertoire der Periode Ha B2-B3 aus Transdanubien⁵⁷, sowie im Rahmen der sog. südost-pannonischen Gruppe der Urnenfelder- und Hallstattkultur (Gruppe Dalj, nach der traditionellen Terminologie) vor, und zwar unter den Leitformen der keramischen Horizonten II-IIIa-b, in die Zeitspanne Ha B3-C1 datiert⁵⁸.

5. Schlussbemerkung

Am Ende der unternommenen Untersuchung hoffen wir nur behaupten zu können, dass das Körpergrab von Vlaha nicht in die Kategorie der „Siedlungsbestattungen“ einzuordnen ist und auch nicht den Bewohnern der Gáva-Siedlung zuzuschreiben werden kann, sondern als Anteil der Grabfunden der Mezőcsát-Gruppe, und dadurch in die Periode post-Gáva der Siedlung von Vlaha einstuft muss. Folglich, kann man im vorliegenden Fall von keinem „Leben mit den Toten“ sprechen, aber die Tatsache, dass die alte Frau, von speziellem sozialen Status am Rande einer Siedlung der Gáva-Kultur beerdigt wurde, könnte darauf hinweisen, dass zu jener Zeit die Erinnerung an die hier vorhandene Siedlung aus dem kollektiven Gedächtnis nicht verloren ging.

Ziehen wir noch das in Rechnung, dass die am weitesten östlichen, bislang bekannten Grabfunde des Typs Mezőcsát eben in der Körös (Criş) Gegend anzutreffen sind⁵⁹, so wirkt das Aufkommen eines isolierten Grabes dieser Art in dem Becken des Kleinen Somesch, im Herzen Siebenbürgens also, recht überraschend. Ohne diese Angelegenheit zufriedenstellend ausdeuten zu können, sei hier trotzdem daran erinnert, dass sie gar keine Einmaligkeit darstellt, zumal da gewisse Kontakte schon vorher zwischen der Mezőcsát-Gruppe aus Theisesebene und der späten Gáva-Kultur aus Siebenbürgen vorlagen. Die vorhandenen Analogien zwischen der in den Gräberfeldern der Mezőcsát-Gruppe gefundenen Keramik und der Keramik mancher Gáva-Siedlungen aus Siebenbürgen (beispielsweise Teleac II-III) wurden mehrfach gemerkt als Beweis der Beziehungen und eines teilweisen Synchronismus zwischen den beiden Kulturerscheinungen, wahrscheinlich in den Grenzen der Periode Ha B2-B3⁶⁰. In der Periode des Niveaus III von Teleac sind neben den Mezőcsát-Elementen auch manche Fundkomplexe nachgewiesen, die als zur Basarabi-Kultur zugehörend angesehen sind, deren Expansion nach Siebenbürgen das Ende der Gáva-Kultur, zumindest im Mureschbecken, zu markieren scheint⁶¹. Es bleibt noch zu prüfen, inwieweit eine Verbindung zwischen den hier angeführten Erscheinungen gab u. zw. zwischen der „Expansion“ der Basarabi-Kultur und dem Auftritt isolierten Hinterlassenschaften der präskythischen Mezőcsát-Gruppe (als mögliche Belege zu den Inkursionen von der Theisesebene her nach Siebenbürgen). Offen bleiben ebenfalls die mit dem weiteren Kontext dieser Phänomene verbundenen Fragen, unter denen die ost-europäischen, nordwest-pontischen und kaukasischen Konnexionen der Mezőcsát-Gruppe, wie auch deren Kontakte mit der mitteleuropäischen Welt⁶². Diese Diskussion überschreitet aber das Ziel dieses Beitrages.

Kemenczei 2003, 177-179.

⁵⁵ Patek 1982, 29-30; Abb. 20: Typentafel; 1993, 19.

⁵⁶ Patek 1982, 29; Abb. 16/3: Ároktó-Dongóhalom; 17/41-42: Mezőcsát-Höröcsögös; Abb. 20: Typen B14-16; 1993, 19; Abb. 15/6: Ároktó-Pejpuszta; 23/1; 26/15; 28/15; 30/6; 31/21,34, 32/26: Mezőcsát-Höröcsögös).

⁵⁷ Patek 1982, Abb. 20: Typ A/12; 1993, Abb. 7/10.

⁵⁸ Metzner-Nebelsick 2002, 178; Abb.73/Nr. 5, 8; 74/Nr. 2-3; 75/Nr. 3.

⁵⁹ Bóka 2010, 157; Abb. 11: Verbreitungskarte.

⁶⁰ Pare 1998, 420-421; Metzner-Nebelsick 2002, 476; Ciugudean 2009, 319, 331; Abb.2: Tabelle; 2010, 171. Sana 2010, 194-196 nimmt in Acht, dass die ersten Basarabi-Elemente in Sălaj gegen Ende der Phase II oder Anfang der Phase III (Ende Ha B3 - Anfang Ha C) der Siedlung von Şimleul Silvaniei auftreten, und die Kontakte mit der Basarabi-Kultur sowie mit der Mezőcsát Gruppe im Verlauf der Phase III intensivieren.

⁶¹ Siehe in Anm. 45, 48, 50, 60. zitierte Literatur. S. auch Vasiliev 2011.

⁶² Siehe auch László 1979; 1999, wo im Zusammenhang mit den oben genannten Problemen, u. a. auch über den Dolch vom Typ Golovjatino (der in der Černogorovsk-Phase aus der präskythischen Periode der nördlichen Schwarzmeresküste verbreitet) und früher bei Pánade, Bez. Alba, entdeckt war, sowie über gewisse Überlagerungen der Mezőcsát-Gruppe mit der Stoicani-Gruppe, Basarabi-Kultur, bzw. Şoldăneşti-Gruppe gesprochen wurde.

Literatur

- Apai 2008: E. Apai, *Kora vaskori sír a magyarfenesi őskori településen*. In: VI. Erdélyi Magyar Régészeti Konferencia, Kolozsvár, 2008. november 7-8, Program és kivonatok, 18-19.
- Bóka 2010: G. Bóka, *Preszkíta csontlemezek a Kárpát-medencében-Pre-scythian bone plaques in the Carpathian Basin*, *Ősrégészeti Levelek*, 12, 137-163.
- Ciugudean 1994: H. Ciugudean, *Perioada Hallstatt A în centrul Transilvaniei*. *Apulum* 31, 59-73.
- Ciugudean 2009: H. Ciugudean, *Cîteva observații privind cronologia așezării fortificate de la Teleac*, *Apulum*, 46, 313-336.
- Ciugudean 2010: H. Ciugudean, *The Late Bronze Age in Transylvania (with primary focus on the Central and Southern areas)*, In: L. Marta (Edt.), *Das Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. auf der Theiss-Ebene und Siebenbürgen. Symposium Satu Mare 18-19 Julie 2008*, StCom Satu Mare, XXVI/1, 157-202.
- Gogâltan et al. 2008: F. Gogâltan/E. Apai/I. Kelemen, *Leben mit den Toten. Ein ältereisenzeitliches Grab von Vlaha, Kr. Cluj*. In: V. Sîrbu/D.L. Vaida (Eds.), *Funerary Practices of the Bronze and Iron Ages in Central and South-Eastern Europe. Proceedings of 9th International Colloquium of Funerary Archaeology, Bistrița, Romania, May 9th-11th 2008*, Editura Mega, Cluj-Napoca, 2008, 109-124.
- Gogâltan et al. 2011: F. Gogâltan/R. Németh/E. Apai, *Eine rituelle Grube bei Vlaha, Gemeinde Săvădisla (Kreis Cluj)*. In: S. Bereczki/R.E. Németh/B. Rezi (Eds.), *Bronze Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș, 8-10 October 2010*, Târgu Mureș, 2011, 163-183.
- Gogâltan/Nagy 2012: F. Gogâltan/G. J. Nagy: *Profane or Ritual? A Discovery from the End of the Early Iron Age from Vlaha-Pad, Transylvania*. In: S. Bereczki (Edt.), *Iron Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin. Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș, 7-9 October 2011*, Târgu Mureș, 2012, 105-132.
- Kemenczei 2003: T. Kemenczei, *A vaskor kezdete: a preszkíták*. In: Zs. Visy (Edt.), *Magyar régészet az ezredfordulón*, Budapest, 177-179.
- Lascu 2012: I. Lascu, *A pit with depositions of cups from the first period of the Iron Age from Alba Iulia*. In: L. Marta (Edt.), *The Gáva Culture in the Tisa Plain and Transylvania-Die Gáva-Kultur in der Theissebene und Siebenbürgen. Symposium Satu Mare, 17-18 June/Juni 2011*, StCom Satu Mare, XXVIII/1, 135-148.
- László 1979: A. László, *Date privind sfîrșitul Hallstattului timpuriu în Transilvania*. *SCIVA* 30/4, 537-546.
- László 1999: A. László, *Zur präskythischen Periode des Karpatenbeckens*, In: E. Jerem/I. Poroszlai (eds.), *Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the International Archaeological Conference Százhalombatta, 3-7 October 1996*, Budapest, 125-130.
- László 2011: A. László, *Holtakkal élni? A magyarfenesi koravaskori sír értelmezéséről*, In: IX. Erdélyi Magyar Régészeti Konferencia, Gyergyószentmiklós, 2011 november 4-6, Program és kivonatok, 22-23.
- Marinescu 2010: G. Marinescu, *Prima epocă a fierului (Hallstatt) în Bazinul Someșului Mare*. Teză de doctorat. Alba Iulia.
- Metzner-Nebelsick 2002: C. Metzner-Nebelsick, *Der „Thrako-Kimmerische” Formenkreis aus der Sicht der Urnenfelder- und Hallstattzeit im Südöstlichen Pannonien*, *Vorgeschichtliche Forschungen*, Bd. 23, Rahden/Westf.
- Nagy/Gogâltan 2012: J. G. Nagy/F. Gogâltan, *Die früheisenzeitliche Siedlung aus Vlaha-Pad, Kreis Cluj. I. Das Siedlungswesen*, In: L. Marta (Edt.), *The Gáva Culture in the Tisa Plain and Transylvania-Die Gáva-Kultur in der Theissebene und Siebenbürgen. Symposium Satu Mare, 17-18 June/Juni 2011*, StCom Satu Mare, XXVIII/1, 35-64.
- Pare 1998: C. E. F. Pare, *Zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Mitteleuropa*, Teil I. *Jahrbuch RGZM*, 45, 293-433.
- Patek 1982: E. Patek, *Recent excavations at the Hallstatt and La Tène hill-fort of Sopron-Várhely (Burgstall) and the predecessors of the Hallstatt Culture in Hungary*, In: D. Gabler/E. Patek/I. Vörös (Eds.), *Studies in the Iron Age of Hungary*, BAR International Series 144. Oxford, 1-56.

LEBEN MIT DEN TOTEN? Über die kulturelle und chronologische Lage...

- Patek 1993: E. Patek, *Westungarn in der Hallstattzeit*, Acta Humaniora, Bd. 7. Weinheim.
- Pankau 2004: C. Pankau, *Die älterhallstattzeitliche Keramik aus Mediaș/Siebenbürgen*, UPA, 109. Bonn.
- Sana 2010: D. V., Sana, *Prima epocă a fierului în Depresiunea Șimleului și în zonele învecinate. Descoperirile de tip Gáva*. Teză de doctorat. Alba Iulia.
- V. Szabó 2003: G. V. Szabó, *A kitágult világ: a bronzkor mesterei a Kárpát-medencében*, In: Zs. Visy (Edt.), *Magyar régészet az ezredfordulón*, Budapest, 163-167.
- Udrescu/Bejenaru/Hrișcu 1999: M. Udrescu/L. Bejenaru/C. Hrișcu, *Introducere în arheozoologie*, Iași, 1999.
- Ursuțiu 2002: A. Ursuțiu, *Epoca mijlocie a primei epoci a fierului în Transilvania (Cercetările de la Bernadea, com. Bahnea, jud. Mureș)*, Cluj-Napoca.
- Vasiliev 2011: V., Vasiliev, *Despre afirmații recente privind cronologia așezării de la Teleac și probleme de etică elementară*, Rev.Bistriței XXV, 130-138.
- Vasiliev/Aldea/Ciugudean 1991: V. Vasiliev/I. Al. Aldea/H. Ciugudean, *Civilizația dacică timpurie în aria intracarpatică a României. Contribuții arheologice: așezarea fortificată de la Teleac*, Cluj-Napoca.

Attila László
Iași, România
arch_atticus@yahoo.com

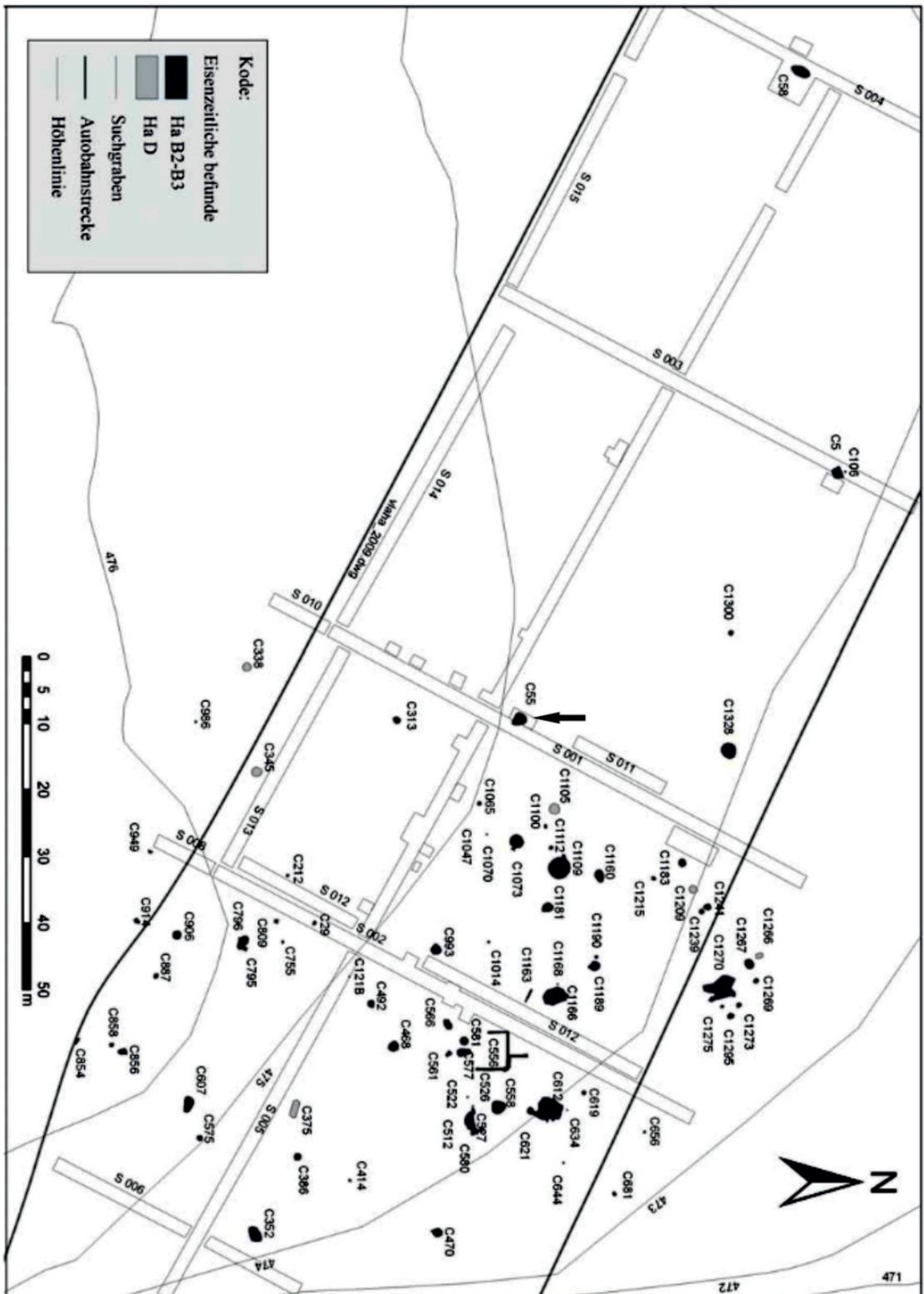


Abb. 1. Vlaha-Pad. Der Plan der eisenzeitlichen Befunde. Der Komplex C 55 ist mit einem Pfeil gemerkt. Nach Nagy/Gogáltan 2012.

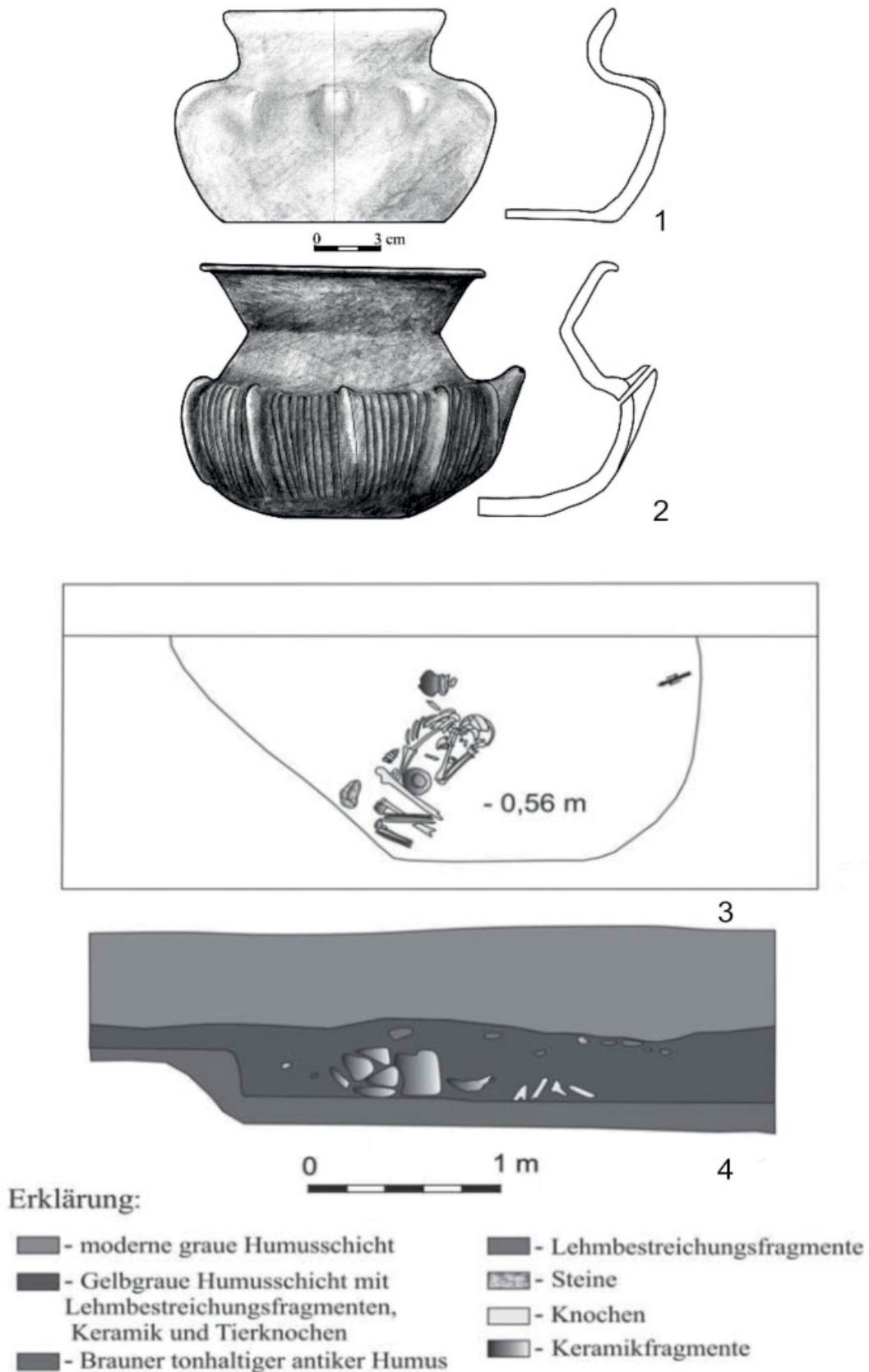


Abb.2. Vlahă-Pad. Das früheisenzeitliche Körpergrab (C 55). 1-2: Grabbeigabe, 3: der Plan (Grundriss) der Bestattung, 4: das Profil des Komplexes C 55. Nach Nagy/Gogăltan 2012.